

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Heibigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Müngitz, Neukirchen, Neukanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsorf bei Wilsdruff, Roisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsberg, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpusspalte.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger hiesig.

No. 46.

Dienstag, den 22. April 1902.

61. Jahrg.

Zu Königs Geburtstag.

Ich weiß ein Land, das ist so schön,
Wie schüner wenig zu finden.
Es ist durchzogen von hohen Hü'n,
Von grünen, fruchtbaren Wäldern,
Durchströmt vom rauschenden, silbernen Strom,
Von klaren, kristallinen Quellen,
Und mancher altehrwürdige Dom,
Wohnt mitten in den Wäldern, die besten.

In diesem Land, wie tauchen so süß
Die Wäpfele glänzendender Wälder!
In diesem Land, einem Paradies,
Wir leuchten die Wälderfelder!
Du Land, so reich an Erz und Sand,
So reich an prächtigen Wäldern,
Mein Sachsenland, mein Heimatland,
Glück auf! Ich thu dich grüßen!

Ich kenne ein Volk so treu und wahr,
So thätig und unerschrocken.
Das arbeitet fleißig Jahr um Jahr,
Steigt höher der Wohlthat Stufen,
Ein häßlicher Schlag, eine bödere Art,
Das ist diesem Volke zu eigen,
Ein frommer Sinn mit Frohmuth gepaart
Von diesem Volke nie weichen.

Der Mann, das Weib sind schlecht und recht,
Und gleich hoch und nieder,
Geben einander Herz und Knecht
Und starr der Grenzen Pflanz.
Du muthiges, du kluges Volk,
In aller Welt gepriesen,
Mein Sachsenvolk, mein Ahnenvolk,
Heil dir! Ich thu dich grüßen!

Es hat einen König das Volk und Land,
Einen Herrn so mild und weis,
Dem Heil und Segen ihm gekniet,
Im würdigen Schutze der Weis.
Der sitzt auf dem Thron, seine höchste Zier
Nicht Speer und glänzende Krone —
Rein, Liebe des Volkes für und für,
Die ward seiner Liebe zum Lohn.

Ein Friedensfürst, ein Kriegesheld,
Als beides gleicherweise
So ist er gekniet in der ganzen Welt
Zu Albrechtslands Ruhm und Preis.
Du Herrscher Fürst, du edler Greis,
Dir sinke ich heute zu Füßen,
Du kraftvolles Weltinveris,
Mein König, ich thu dich grüßen!

Und steigt herauf der hohe Tag,
Da dem Land und Volke der Sachsen
Der Feind des Winters Herrschaft brach
Und sein König ihm war erwachsen,
Da legt das Frühlingsbrantgewand
Und Zeugsprachtgeschmeide
Von Neuem an das Sachsenland,
Zu seines Königs Freude.

Und's Sachsenvolk nicht lüdigend sich
Dem Herrscher auf dem Throne,
Reicht neue Liebe ihm gleich
Um seine Königskrone.
Mein Sachsenvolk, mein Sachsenland!
Gott schirm dich und erhalte
Dir deinen König unverwandelt
Noch lang! Daß Gott es walle!

Es ist wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß im hiesigen Bezirke vielfach und insbesondere bei trockener Jahreszeit zur Bewässerung der Wiesen die Wasserläufe von den anliegenden Grundstücksbesitzern durch Anbringung von Wehren oder sonstigen Stauvorrichtungen aufgestaut oder durch anderweitige Vorkehrungen abgelenkt und in der Zuführung des Wassers nach den tiefer liegenden Grundstücken sowie nach den auf das Wasser der betreffenden Wasserläufe angewiesenen Mühlen gehindert worden sind.

Derartige Veränderungen des Wasserlaufes zum Nachtheile der Nachbargrundstücke, soweit nicht eine besondere Berechtigung dazu begründet ist, oder soweit nicht eine veränderte wirtschaftliche Benutzung des anliegenden Grundstückes die Ursache der Veränderung des Wasserlaufes bildet, sind gesetzlich unstatthaft und würden daher privatrechtliche Schadenersatzansprüche der geschädigten Anlieger des geänderten Wasserlaufes begründen.

Was nun insbesondere die Anlage von Wehren oder Stauvorrichtungen oder auch etwaige Veränderungen an bestehenden derartigen Anlagen z. B. durch Wehraufsätze anlangt, so hängt die Befugnis dazu nicht nur betreffs der gewerblichen Stauanlagen für Wassertriebwerke und der unter Benutzung fremder Grundstücke errichteten Bewässerungsanlagen, sondern überhaupt in allen Fällen von der vorgängigen Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft als Flusspolizeibehörde ab.

Wie daher die unbefugte Abdämmung und Veränderung des Laufes fließender Gewässer und insbesondere auch die Ausbringung von Wehraufätzen hiermit auf das Strengste unter sagt wird, so wird zugleich angeordnet, alle etwa unbefugter Weise errichteten derartigen Anlagen oder sonst getroffenen Vorkehrungen, durch welche eine wesentliche Veränderung im Betriebe einer bestehenden Anlage herbeigeführt wird, ungesäumt wieder zu beseitigen.

Für die Unterlassung der alsbaldigen Beseitigung solcher Abfluhhindernisse wird — unbeschadet der strafgerichtlichen Verfolgung der unbefugten Herstellung — hierdurch eine Geldstrafe bis zu 100 Mark angedroht.

Die Ortsbehörden wollen darüber wachen, daß die vorstehenden Anordnungen allenthalben befolgt werden.

Ferner ist zur Kenntniß der Königlichen Amtshauptmannschaft gekommen, daß im hiesigen Bezirke Brücken, sowie Ufer- und Dammbauten an Wasserläufen ohne behördliche Cognation in unsachgemäßer Weise ausgeführt worden sind. Da hierdurch bei eintretendem Hochwasser nicht allein die ober- und unterhalb gelegenen Grundstücke, sondern nicht selten auch öffentliche Wege gefährdet werden, so wird hiermit die Ausführung von Brücken, Ufer- und Dammbauten ohne Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft untersagt.

Zu widerhandlungen werden, soweit nicht schon eine Bestrafung nach dem Allgemeinen Baugesetze zu erfolgen hat, mit Geld- oder Haftstrafe geahndet werden.

Meissen, am 10. April 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

von Schroeter.

G.

Zu der am 1. Mai d. J. vorzunehmenden Arbeiterzählung werden den Ortsbehörden die Formulare rechtzeitig zur Vertheilung an die auf diesen Formularen bezeichneten Gewerbeunternehmer von hier aus zugehen. Die letzteren haben diese Formulare am 1. Mai d. J. ordnungsmäßig auszufüllen, mit ihrem vollen Namen zu unterzeichnen und hierauf ungesäumt an die Ortsbehörde zurückzugeben.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß Anlagen, auf welche die Gewerbeordnung keine Anwendung findet und die nicht unter Ziffer 1 bis mit 4 des Formulars fallen (z. B. landwirtschaftliche Nebenbetriebe, wie Branntweindrennerien), auch wenn bei ihnen durch elementare Kraft bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, bei der Zählung nicht zu berücksichtigen sind.

Die Besitzer von Baugeschäften werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen Arbeiter zu zählen sind, welche am 1. Mai auf dem Bauhof (Zimmerplatz) beschäftigt sind, während die außerhalb desselben bei Bauten arbeitenden unberücksichtigt zu bleiben haben.

Von den Ortsbehörden sind die ausgefüllten Zählbogen unverzüglich längstens bis zum 10. Mai dieses Jahres anher einzureichen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 16. April 1902.
Nr. 1342 A. von Schroeter. Arbch.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schmiedemeisters Ernst Bruno Große in Wilsdruff wird heute am 21. April 1902, Vormittags 1/2 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Paul Schmidt in Wilsdruff wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 31. Mai 1902 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Vertheilung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf Sonnabend, den 17. Mai 1902, Vormittags 10 Uhr, — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Sonnabend, den 14. Juni 1902, Vorm. 10 Uhr, — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. Mai 1902 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Wilsdruff.

1223 A.

seigentwurfes, welcher die Frage einer behördlichen Aufsicht über Seetüchtigkeit, Tiefgang, Besatzung und Verproviantierung von Kauffahrerischen Schiffen regelt und hierzu eine der Oberaufsicht des Reiches unterstehende Instanz bestimmt. Die Debatte über die Resolution und eine hierzu vom freisinnigen Abgeordneten Benzmann beantragte Abänderung debatierte sich ziemlich lange aus; sie endete mit dem Beschlusse, die Abstimmung über die Resolution erst bei der dritten Lesung der Seemannsordnung vorzunehmen. Ohne Diskussion gelangten dann die zur Seemannsordnung gehörigen Nebengesetze mit den hierzu aus dem Hause gestellten Abänderungsanträgen in zweiter Lesung zur Annahme. Schließlich nahm das Haus noch den von der Kommission für die vom Centrum, von den Freisinnigen und von den Konservativen beantragten Gesetzesentwürfe betr. Änderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Straf- und der Zivilprozessordnung und des Strafgesetzbuches (Wiedereinführung der Verurteilung in Strafsachen) an, wonach der Reichstag über diese Gesetzesentwürfe zur Tagesordnung übergeht. Begründet war der Kommissionsantrag mit dem Hinweis auf die regierungsfähigkeit in der Kommission abgegebene Erklärung, daß dem Reichstage baldmöglichst gleichartige Vorlagen zugehen sollen. Nächste Sitzung Montag.

Dem berühmten Humoristen und Zeichner Wilhelm Busch in Weichselhausen ist anlässlich seines kürzlich gefeierten 70. Geburtstages ein herzlich glückwünschendes Telegramm des Kaisers zugegangen.

Zwischen Serben und Bulgaren, die gewöhnlich schon neidisch und bissig aufeinander schauen, sind jetzt ärgere Heiberen ausgebrochen, die von kleinen Anfängern ausgehend vom Großwäldsbüffel der beiden kleinen Grenzgebiete genährt werden. Es haben in Belgrad sogar Straßendemonstrationen stattgefunden. Hätten wie bräben sollte man lieber an Schuldenzahlen denken, das wäre geschickter.

Der Transvaalkrieg.

Es hat noch mehr in London nicht gestimmt, als die getäuschten Hoffnungen auf den sofortigen Friedensabschluss und die Unterwerfung der Boeren; unter den Ministern haben noch erste Meinungsverschiedenheiten wegen des Nachschub von Konventionen bestanden, die den Boeren zu machen seien und Herr Chamberlain ist auf recht heftigen Widerstand bei einem Theil seiner Kollegen gestoßen. Daher rühren auch wohl die fast tagtäglich wechselnden Meinungen über den wahren Stand der Dinge. Mit Nähe ist der Krieg verheißt, aber sollte eine neue Katastrophe über die englischen Truppen kommen, dann wird wahrscheinlich die Ansicht von Chamberlains Gegnern, die auch von König Eduard begünstigt wird, durchdringen. Die Boeren werden die in acht Tagen beginnende Regenzeit schon wahrnehmen, den Engländern das Leben sauer zu machen; dazu gehören nur kleinere Truppen und im Vorjahre haben diese prächtig etwas ausgerichtet, während die britischen Soldaten wie nah gewordene Mäuse sich nicht zu rühren vermochten. — Auch die langathmigen Herzensergießungen, welche die Londoner Zeitungen noch immer bringen, nachdem sie doch eigentlich zur Genüge erkannt haben könnten, daß bei den Vermählungen wenig herauskommt, lobt nicht. Gewünscht mag Vieles höher denn je werden, die Boeren haben aber ihren Kopf für sich und behalten ihn für sich.

Ueber den unglücklichen Stand der Friedensverhandlungen oder vielmehr über ihr völliges Scheitern, erhalten wir folgende Meldung:

St. Paul, 19. April. Unterrichtete Boerenkreise versichern auf Bestimmteste, daß die Verhandlungen thatsächlich gescheitert sind in Folge der Haltung der englischen Regierung, die in der Frage der Unabhängigkeit, sowie der allgemeinen Amortisation Konzeptionen nicht machen wollte. Es sieht bestimmt zu erwarten, daß die Verbindung zwischen den englischen und Boerenvertretern auch nach drei Wochen nicht wieder aufgenommen werden. Mit der Abreise der Boerenführer von Pretoria können die Verhandlungen als gescheitert betrachtet werden, da die Führer bei der Armee, sowie dem Boerenvolke gegenüber den Forderungen Englands in obigen beiden Fragen einen entschlossenen und energischen Widerstand finden würden.

Kurze Chronik.

Ein furchtbares Baumglück ereignete sich, wie aus Berlin, 19. April, gemeldet wird, gestern Vormittag auf dem Neubau Schlossstraße 26 zu Steglitz. Dort läßt die Firma Robert Metzger, Friedenau, ein großes dreistöckiges Wohnhaus aufzuführen, das im Rohbau nahezu vollendet ist. Auf einem Theilgerüst oberhalb des mittleren Stockes des dritten Stockes stand gegen 10 Uhr Vormittags der Chef der genannten Firma, Maurermeister Robert Metzger, und zwei Bauarbeiter, der Klempnergeselle Jürgen aus Schönberg und der Dachdecker Bernhard Treichler aus Berlin. Plötzlich lösten sich die Querbalken, an denen das Theilgerüst seinen Halt hatte, los, das Gerüst brach zusammen und die drei Unglücklichen stürzten in die Tiefe. Jürgen war sofort todt, dem Maurermeister Metzger und dem Dachdecker Treichler trug man schwer verletzt vom Plage. Sowohl der tödtlich Verunglückte als die beiden Schwerverwundeten sind verheiratet.

Unglückliche Revolte im Bismarck-Archipel. Berlin, 19. April. Dem „Localaux“ wird aus Matube (auf der im Bismarck-Archipel liegenden Insel Neu-Pommern) gemeldet: Am 3. d. M. wurde Frau Hedwig Wolff mit ihrem Säugling in Papatatava von den Eingeborenen mit Ägthieden ermordet, während Wolff sich vom Hause entfernt hatte. Die Verfolgung wurde energisch betrieben, alle Pflanzungen wurden zerstört und das Papatatava-Gelände von den Eingeborenen gesäubert. Auf Seiten der Eingeborenen wurden etwa 30 getödtet und 10 gefangen genommen. Die Polizeitruppe hatte keine Verluste. Ein Umhängreifen der Urwälder ist nicht zu befürchten. Der stellvertretende Gouverneur Dahl ist schwer am Fieber erkrankt. Das Kriegsschiff „Wibbe“ ist gestern hier eingetroffen.

Wenn die Braut den Mund nicht hält. Wegen

Selbstverstümmelung ist in Berlin ein 20 Jahre alter Schlosser Nagenberger verhaftet. A. sollte sich dies Frühjahr der Erntekommission stellen. Da er aber nicht Soldat werden wollte, schlug er sich im Februar mit einem Beile vom Zeigefinger der rechten Hand und vom Mittelfinger zwei Glieder ab. Der Ortskrankenkasse der Schlosser spiegelte er vor, daß er sich die Verstümmelung durch ein Unglück beim Holzladen zugezogen habe und erhielt daraufhin 12 Mark Krankengeld per Woche. Der junge Mann hätte auch seine Absicht erreicht, wenn er sich nicht mit seiner Braut entzweit hätte, worauf das Mädchen ihn anzeigte. Er wurde verhaftet und wird sich zuerst wegen Selbstverstümmelung und dann wegen Betrugs der Krankenkasse verantworten müssen.

Bei einer großen Feuersbrunst in London kamen 7 Personen, darunter drei Erwachsene und vier Kinder, ums Leben.

Vaterländisches.

Mittheilungen aus dem Reichthale sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen geheimlich der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 21. April 1902.

— Kaläflich des kommenden Mittwoch stattfindenden Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert findet früh 7 Uhr Redezeit seitens unserer Stadtkapelle, Vorm. 10 Uhr Schulaktus in der Turnhalle (Rede: Herr Lehrer Richter), Vorm. von 11^{1/2} Uhr an Plogmusik auf dem Marktplatz und Nachm. 1/3 Uhr ein Festessen im Hotel zum weißen Adler statt.

— Im Wege der Zwangsvollstreckung wurde heute Montag früh das mit 102560 Mk. zur Brandkasse eingeschätzte Grundstück Nr. 165 hiesiger Stadt (Café Fürst Bismarck) der Spar- und Vorschußbank Freiberg mit 76100 Mk. zugelassen.

— Möhrsdorf, 21. April. Am gestrigen Sonntag fand hier die Einweihung des für hiesige Gemeinde vom Kirchenvorstand gewählten Herrn Pastors Dr. Großel durch Herrn Superintendenten Grieshammer vor sehr zahlreich versammelter Gemeinde statt. Mit heiligem Grause gebachte der Herr Superintendent in seiner Einweihungsrede sowohl der Schwierigkeiten, als aber auch der Freude, welche dem neuen Seelsorger mit der Lebensnahme seines Amtes warteten und hieß ihn am Schluß seiner Rede herzlich willkommen. Nach dem Einweihungsakte hielt Herr Pastor Großel seine sehr treffende Antrittspredigt, in welcher er auch des herzlichsten Empfanges gedachte, welcher ihm am Tage seines Einzuges, am Mittwoch, vom Kirchenvorstand, von den Vertretern der Gemeindevorstände und den Schulkindern zu Theil geworden war und wünschte, daß die erwiesene Liebe und Anhänglichkeit zum Pfarramt auch fortbestehen möge zum Segen Aller. Am Mittwoch zuvor fand bereits ein Festessen zu Ehren des neuen Seelsorgers im Gasthof zum Deutschen Haus in Möhrsdorf statt, an welchem zahlreiche Mitglieder der Gemeinde theilnahmen. Möge Gott sein Wirken segnen in unserer Gemeinde für alle Zeiten.

— Dresden. Sr. Majestät der König hat dem Generaldirektor der königlichen musikalischen Kapelle und der Hoftheater Grafen Seebach den Titel Excellenz verliehen.

— Dresden. Kaiser Wilhelm trifft am 23. April zur Beglückwünschung Königs Alberts hier ein. Der Besuch wird ganz familiären Charakter tragen. Der Kaiser fährt von Dresden ohne Aufenthalt nach der Villa in Streblitz weiter. Ein offizieller Empfang findet nicht statt.

— Die 2. Kammer des Landtages brachte am Mittwoch durch Schlußberatung den Entwurf eines Gesetzes, die Abänderung der Gesetze über die Ausübung der Jagd und die Schonzeit der jagdbaren Thiere vom 1. Dezember 1884 und 22. Juli 1878 in Ansehung der wilden Kaninchen betreffend, unter Dach und Fach. Die Gesetzesgebungsdeputation beantragte, den mittels königlichen Defekts vorgelegten Gesetzentwurf abzulehnen, dahingegen zu dem von ihr aufgestellten Gesetzentwurf ihre Zustimmung zu geben. Es wird danach die für die wilden Kaninchen bestehende Schonzeit aufgehoben und das Aussetzen und Fegen wilder Kaninchen verboten. Die Amtshauptmannschaft und, in Städten mit revidirter Städteordnung, der Stadtrath haben auf begründete Beschwerden der theilhaftigen Grundstücksbesitzer über einen die Land- und Forstwirtschaft schädigenden Bestand an wilden Kaninchen, deren angemessene Verminderung durch die Jagdberechtigten oder die Jagdgenossenschaften eventuell unter Strafandrohung anzuordnen. Bei Nichtbefolgung dieser Anordnung hat die Amtshauptmannschaft oder der Stadtrath wegen Vertilgung der wilden Kaninchen durch zuverlässige sachkundige Personen auf Kosten der Jagdberechtigten oder der Jagdgenossenschaft Verfügung zu treffen. Abg. Haupte-Dahlen (kons.) bemerkte, daß die Landwirthschaft und Jagdberechtigten mit der neuen Fassung des Gesetzentwurfes nur zufrieden sein könnten. Er wolle aber auf eine andere Kalamität hinweisen, nämlich auf das rapide Zunehmen der Fasanen, hervorgerufen durch die außerordentlich lange Schonzeit in Sachsen, wodurch insbesondere viele kleine Landwirthe geschädigt werden. Abg. André-Braunsdorf (kons.) betonte, daß die Initiative zu dem Gesetzentwurf auf den landwirthschaftlichen Kreisverein Dresden zurückzuführen sei und daß man sich bei den Deputationsvorschlägen beruhigen könne. Den Waidmännern werde nichts genommen und die Wünsche der Landwirthe würden erfüllt. Dem Abgeordneten Dauffe könne er nur Recht geben, wenn er wünsche, gegen die Fasanen in gleicher Weise vorzugehen; er ersuche die Regierung, dieser Frage ihr Augenmerk zuzuwenden. Der geänderte Gesetzentwurf wurde einstimmig angenommen.

— Ein bedauerlicher Unfall hat sich am Donnerstag Abend während der Vorstellung im Dresdner Centraltheater zugetragen. Während des urkomischen Alles des Künstler's Som Elton versprang eine mit Kohlen säure gefüllte Flasche und durchschlug einen im ersten Balkon sitzenden Herrn einen Nackenknochen, sodas eine stark blutende Wunde entstand, und verletzte außerdem zwei in der Nähe sitzende Damen leichter. Es entstand natürlich für kurze Zeit große Unruhe. Trotzdem in der Nähe

des Centraltheaters ein Arzt seine Wohnung hat, dauerte es doch eine geraume Zeit, ehe er dem Verletzten Hilfe leistete, was unter dem Publikum allgemeinen Unwillen erregte.

— Vor einigen Tagen wurde im Weinrestaurant „Minne“ in Dresden, Kreuzstraße, eine Spielergesellschaft polizeilich aufgehoben. Einigen Herren gelang es, allerdings mit Zurücklassung von Gut und Lederzieher, bei strömendem Regen zu entfliehen. Uebrigens ist gegen eine große Anzahl gewerbmäßiger Glückritter in Dresden von Seiten der Staatsanwaltschaft eine energische Aktion eingeleitet worden.

— Dresden. An die oft sehr stürmischen Szenen im österreichischen Reichsrath erinnerte vorige Woche der Anfang der Sitzung im Dresdner Stadtverordnetenkollegium. Herr Stadtverordneter Dr. Heinze unterzog nämlich am Eingange der Sitzung die Ingerate des Vorstandes des Allgemeinen Dresdner Hausbesitzervereins in einem hiesigen Blatte, in denen eine Anzahl hiesiger Bürger und Stadtverordnete bloßgestellt werden sollen, weil sie dem Vorstande des Dresdner Miethbewohnervereins angehören, der nach den Mittheilungen des hiesigen sozialdemokratischen Organs auch Sozialdemokraten zu seinen Mitgliedern zählt, einer Kritik, die so lebhaftes Entsetzen zur Folge hatte, daß der Vorsitzende Dr. Stöckel Ordnungsrufe ertheilen mußte, was bisher noch nicht dagewesen ist.

— Landgericht Dresden, 21. April. Der beim Bankhause Günther und Rudolph in Dresden angestellte bisher unbestrafte Handlungsgehilfe und Kaufmann Wolf, geb. zu Meerane, wurde heute von der 6. Strafkammer wegen Urkundenfälschungen in 7 Fällen, Betrugs in 3 Fällen und Diebstahls in 2 Fällen zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

— Zu der furchtbaren Bluttat in Eddtau, über welche wir in letzter Nr. berichteten, wird noch Folgendes gemeldet: Die That der Frau ist auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen, thatsächlich erlitten auch kurz nach der verzeifelten That der Gerichtsvollzieher, um zu pfänden. Kurz vor 10 Uhr hatte sich der Gemann, der Schmiedemeister Otto Rippenhahn, ein Sohn des Gemeindevorstandes in Eddtau, in die Nachbarschaft begeben, um Kohlen zu bestellen. Als er zurückkam, wurde ihm nicht geöffnet und als man, nichts Gutes ahnend, in die Wohnung eintrat, bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. In der einsenrigen Küche, welche links vom Corridor gelegen, lag die Frau, noch kramphast das haarscharfe Tischmesser, welches zur That gedient hatte, in der Hand, mit durchschnittener Kehle in einer Blutlache todt auf dem Fußboden. Auf einem in unmittelbarer Nähe stehenden Sopha lag das dreijährige Mädchen, gleichfalls mit durchschnittener Kehle. Vom Sopha war das Blut auf den Fußboden geflossen. Jedenfalls hat die Frau dieses Kind, als es schlief, getödtet. Die beiden Leichen gewährten einen entsetzlichen Anblick. Das älteste 4 Jahre alte Mädchen fand man barfuß mit durchschnittener Kehle in einer großen Blutlache kurz vor der Schwelle auf dem Bauche liegend vor, während das 2-jährige Kind in der daneben befindlichen Schlafkammer ebenfalls mit durchschnittener Kehle auf dem Boden aufgefunden wurde. Auch dieses Kind scheint im Schlafe ermordet worden zu sein. Auf diese Weise ist es wohl auch nur zu erklären, daß die jurathbare That ohne jegliches Geschrei oder sonstiges Aufsehen geschehen konnte. Bald nach der Entdeckung wurde das Haus polizeilich abgesperrt. Das stattliche Gebäude selbst umlagerte natürlich eine große Menschenmenge.

— Weizenborn, 19. April. Gestern Abend 9 Uhr wurde der im zehnten Lebensjahre stehende Carl Martin Fleischer von hier ungefähr 1000 Schritt von der elterlichen Wohnung entfernt an einem Kirschbaume erhängt aufgefunden. Nachmittags 6 Uhr hat man ihn auf dem Baume herunterklettern sehen. Man nimmt an, daß der Knabe einen kürzlich vorgekommenen Selbstmordfall im kindlichen Spiele hat nachahmen wollen, daß er sich aber aus der Schlinge nicht wieder hat befreien können. Es liegt nichts vor, daß den Knaben hätte veranlassen können, freiwillig den Tod zu suchen.

— Reichenbach i. B. Auf raffinierte Weise haben hiesige Schulknaben Automaten bestohlen. Sie benutzten dazu Zehnpennigstücke, die sie durchlöchert und an einen Faden gebunden haben. Diese Bestohlenen warfen sie in die Automaten und zogen sie nach Erhalt der Süßigkeiten wieder mittels des Fadens heraus. Die Thäter sind erwischt.

Letzte Nachrichten.

London, 21. April. Aus Pretoria wird berichtet: Verschiedene Spezialzüge sind mit den Boerendelegirten nach ihren Bestimmungsorten in Transvaal und Orangestaat abgegangen. Botha reiste als Erster in die Gegend von Dundee, Esail Burger, Lucas Meyer und Reij fuhren nach Balmoral, De Wet nach dem Freistaate und Delarey nach Mersdorp. Man glaubt, daß Stein noch einige Zeit in Pretoria bleiben wird. Die Delegirten werden sich im Mai in Pretoria wieder zusammenfinden.

Balmoral, 21. April. („Neuer“ Meldung) Lucas Meyer und Reij trafen aus Pretoria hier ein. Mit einer englischen Escorte traten sie die Reise nach dem nördlich von hier gelegenen Silberminenselde an, wo sie auf ein Boerenkommando zu stoßen glauben.

London, 21. April. Bei dem Brande eines Druckergebäudes in der Vorstadt Hackney kamen ein Mann, zwei Frauen und vier Kinder ums Leben.

New-York, 21. April. Der „New York Herald“ meldet aus Manigua: Mitglieder der konservativen Partei und Gegner des Präsidenten sprengten Mittwoch Nacht die dortigen Baracken in die Luft. Beinahe 150 Personen wurden getödtet.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff.

Mittwoch, den 23. April:
Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion: Pfarrer Lic. th. Lehmler.

Louis Kühne
Häckselschneiderei u. Schrötere
Sofemühle — Wilsdruff
offeriert stets zu billigsten Tagespreisen
la. Futterartikel:

Roggenkleie, Weizenkleie,
grob und fein,
prima trocknen Maisgrot
Malzkeime
grobe Maiskörner
Hühner- und Taubenmais
Gemischtes Taubenfutter
Baumwollsaatmehl
Schwarzmehl und Gangmehl
ff. Weizenmehle
Geriffenen Mixed-Mais
für Pferde
Spezialität: Gerstenschrot
Saaterbsen, Saatwicken
Saathafser, Saatmais
ff. seidefreie Kleesaat.

Einkauf
von sämtlichen landwirth-
schaftlichen Produkten.
Jeder Posten wird frei ins Haus geliefert.

Ganz frisch eingetroffen:

Palmin,
beste Pflanzenbutter.
Bruno Gerlach.

Neue und gebrauchte
Pianinos,

Flügel, Harmoniums,
nur renommierteste Fabrikate,
auch bequeme Theilzahlung, ganz nach
Wunsch
empfehlen Piano-Magazin
Stolzenberg

Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, D.
Preisliste gratis.

Wohnungsmieth-Verträge
Zahlungsbücher
Geschäfts-Couverts
Quittungs-Formulare
Rechnungsformulare

empfehlen die Druckerei d. Bl.

Die Wirthschaft
in **Münzig Nr. 6** mit 10 Scheffel Feld
und Wiese steht sofort zu verkaufen. Näh.
dasselbst.

Wäsche
zum Plätten wird noch angenommen
Friedhofstr. 150E, II. Etg.

Ein gut erhaltener
Kinder-Fahrrad
mit Verbed ist zu verkaufen
Zellaerstrasse 36.

Ein Mädchen, welches das Schneidern
erlernen will, sucht
Ida Heinze, Zellaerstr. 37.

Ein Tischler
für sofort gesucht von Max Hunger.

Einem Lehrling
sucht unter günstigen Bedingungen
S. Broschmann,
Drechsler-Innungsmeister.

Freundliche Wohnung
mit 2 bis 3 Zimmern per sofort gesucht.
Offerten unter B 100 mit Preisangabe an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Schlafstelle
zu vernünftigen Bahnhofsrestauration I.

Königb. Sachs. Militärverein
Wilsdruff-Umgeb.
Unsere diesjährige Königs-
geburtstagsfeier findet
heute Dienstag 1/2 9 Uhr
im Vereinslokale
statt. Unser Ehrenmitglied, Herr
Kamerad Pastor em. Fidler, hat
den Trinkspruch auf das hohe Geburtstagskind übernommen. Alle Herren Kameraden
sind mit ihren werthen Frauen zu dieser Feier kameradschaftlich geladen. Orden,
Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen. Zu diesem Abende ist ein Freitrunke aufge-
legt. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.
Den Kameraden wird bekannt gegeben, daß nach Vereinsbeschlusse Bücher nur
3 Monate aus der Vereinsbibliothek entliehen werden können. Wer ein Buch länger
als 3 Monate behält, zahlt 50 Pfg. Strafe in die Bibliothekskasse.

Schulhausbau.

Zum Schulneubau in Burkhardtswalde sollen

1. die Klempnerarbeiten,
2. die Glaserarbeiten,
3. die Tischlerarbeiten,
4. die Schlosserarbeiten,
5. die Ofenseherarbeiten und
6. die Maler- und Anstreicherarbeiten

vergeben werden. Blanketts sind gegen Erstattung der Schreibgebühren bei dem unter-
zeichneten Vorstehenden zu entnehmen und an ihn bis zum 6. Mai verschlossen zurück-
zugeben. Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.
Burkhardtswalde, am 19. April 1902.

Der Schulvorstand.
H. Köhmer, Vor.

Portland-Cement, beste Marken,

in 1/2, 1/3, 1/4 Tonnen und Säcken,
ganz frische Sendung, empfiehlt in Folge der bedeutend zurückge-
gangenen Preise billigt

Bruno Gerlach.

Herren-Anzüge

in den neuesten Stoffen und Farben
von 12.—, 15.—, 17.—, 18.—22, 23—30 Mk. u. höher,

Knaben-Anzüge,

moderne Façons, haltbare Stoffe,
von 2.75—4.—, 4.50, 5.—, 6.—, 7.—, 8.— Mk. an,

Stoff-Hosen u. Westen,

Leibchen-Hosen, Knie-Hosen
empfehlen in großer Auswahl zu wirklich billigen Preisen

B. Walther,

Potschappel, Tharandterstrasse No. 22,

Sonntags 11—2 und 3—5 Uhr geöffnet.

Zuntz
geröstete carmelisierte,
hellgeröstete glasierte
Kaffees
in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilo, per 1/2 Kilo
M. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.00.
Unübertroffen an Wohlgeschmack, Reinheit und Kraft.
Conservierung des Aromas durch eigene
bewährte Brennmethoden.
Käuflich in den bekannten Niederlagen.

Niederlage in Wilsdruff bei Paul Kietzsch.

Für Hotel sowie den Haushalt empfehlen wir:

Bettzeuge, weiße und bunte, Tischtücher, Servietten, Handtücher,
Waschtücher, Inlette, Bett-Tücher, Dowlas, Chiffon, Schirting,
Kessel, Halbleinen, Reinwand, Hemdentuch bis 2,75 Meter breit,
Bett-, Tisch-, Commoden-, Nähtisch-Decken, Gardinen,
Taschentücher jeder Art, blaue, grüne, schwarze Reinwand,
grauer und grüner Drell etc.

Richard Flach & Co. gegr. 1872.
Dresden, Annenstrasse 9/11, Stadthaus Eckladen (Feuerwehrraumpötel).

Wir sind wieder mit einem frischen Transport

vorzügl. starker Läufer

eingetroffen und stellen diese in unseren Stallungen „Goldner Auser“ preiswerth
zum Verkauf.

Maastanstalt Kötzschenbroda.

Gastwirthsverein
für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.
Heute Dienstag, d. 22. April, Nachm. 5 Uhr,
beim Collegen Moritz Schulze
Vereinsversammlung.

Tagesordnung.
Vorlesung des Protokolls.
Geschäftliche Mittheilung.
Partie betreffend.

Der Vorstand.
Giegele.

Oekonomia Grumbach.
Sonntag, den 27. April
Frühjahrsball.

Anfang 7 Uhr.

D. V.

Sie finden

die größte Auswahl neuester Façons in
Knaben-Anzügen

zu den billigsten Preisen bei Eduard Wehner,
am Markt.

Hochstämmige Rosen,

sowie Georginen (Cactus Dahlien)
in den den neuesten Sorten u. Verfb. m.
empfehlen die
Handelsgärtnerei Aug. Zimmermann.

Unsere fahrbare, mit dem I. Preis ge-
krönte

Hedrichspritze

(Spritzbreite 5 Mtr.) empfehlen wir den
Herren Landwirthen bei billiger Leihgebühr
zu gest. Benutzung.

Grumbach, im April 1902.

Ludwig. B. Pfühner. Kof.

Virginia-Pferde-Zahn,
Saat-Erbsen u. -Wicken

empfehlen billig Hugo Busch.

Jeder Beschreibung spottend

und allen Reclame-Artikeln Trotz bietend ist
die Wirkung der alteingeführten, von vielen
Aerzten und Professoren empfohlenen Original
Theerschwefelsäure, Marke: Dreieck mit Erdkugel
und Kreuz, von Bergmann & Co., Berlin v. Frkf.
a. M., gegen alle Arten von Hautunreinigkeiten.
Preis pr. St. 50 Pfg. in der

Löwen-Apotheke
und Kräutergewölbe.

Drainröhren

in allen gangbaren Sorten, in größeren
Posten abzugeben in der Dampfzegielei
Mohorn. Richter u. Anspfer.

Paschky, Dresden 5

liefert neue ff. grosse

Bratheringe

die 16 Pfund-Dose, ca. 45 Stck., 290 Pf.
bei 5 Dos. à 280 Pf., 10 Dos. à 270 Pf.
25 Dos. à 250 Pf., 50 Dos. à 245 Pf.
1 Patent-Dosenöffner 40 Pf.
Versand gegen Nachnahme.

Haferstroh

verkauft E. Karnahl, Mohorn.

1 neumelkene Ziege
zu verkaufen bei Urban, Gohle-Con-
stappel.

Hausgrundstück

mit etwas Feld und Garten sofort zu ver-
kaufen. Näheres Herzogswalde No. 2.

Ein Kanarienvogel
entflogen. Wiederbringer erhält gute Be-
lohnung in der Exped. d. Bl.

Moderner Kinderwagen

und fast neuer Kinderkorb mit Gest.
verkauft. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

Ein kräftiger Laufjunge
für Nachmittags gesucht bei
Eckert, Zellaerstr. 36.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 46.

Dienstag, den 22. April 1902.

In den Lüften.

Von Maximilian Stad.

(Nachdruck verboten.)

„Liebste Else, laß es gut sein, es geht nicht anders, ich muß —“

„Oswald ... ich bitte Dich ... sage mir, ist es auch ganz sicher?“

„Nein, Else ... beängeln kann und will ich Dich nicht — es ist nicht sicher. Es ist ja auch nur ein Versuch. Wie könnte man denn bei solchen Dingen von etwas sicherem sprechen?“

„Oh, dann bedenke doch ... Deine armen Eltern, deren einzige Stütze Du bist —“

„Mein Leben ist genügend versichert, damit sie keine Noth leiden brauchen —“

„Aber ich, Oswald, denke auch an mich Kerntie —“

„Als Du die Braut eines Ingenieurs wurdest, mein Kind, da wußtest Du, daß Dein künftiger Gatte keinen gefahrlosen Beruf sein eigen nannte. Und bedenke, es geht um meine Ehre. Endlich muß der Ballon fertig werden, ich muß zeigen, daß die Hunderttausende, die man mir anvertraut hat, auch wohl angewandt sind. Und beruhige Dich, so weit es in menschlicher Macht steht, ist für Sicherheit gesorgt. Der Ballon steigt über dem See auf und an Bord der Gondel sind Rettungsringe, jeder von uns trägt einen Rettungsanzug und außerdem sind Fallschirme da, die die Gefahr verringern. Ich bin guter Zuversicht, es wird nichts passieren. Der Mann am Steuer ist ein zuverlässiger Mensch — und auch derjenige, der die Rudermaschine in Bewegung setzt, ist fähig genug. Und wie sollte mir denn auch etwas passieren? Denke doch, es gäbe keine Gerechtigkeit mehr in der Welt und alles wäre Instanz und blindes Unglück. Wie haben wir gearbeitet Jahre lang — wir sind dem Ziele nahe. Du weißt doch, wenn heute der Versuch gelingt — fünfzigtausend Mark sind mein und ich kann mich an der Fabrik von Funke und Compagnie beteiligen. Du aber, Du wärest die Sklaventeiler als Schulmeisterin los.“

„Er sah nach der Uhr. Zwei Uhr? Um drei Uhr geht der Aufstieg von statten.“

„Laß Dich warnen, Oswald, laß Dich warnen — aber an der Rudermaschine, der Bernhardt —“

„Ach Liebchen, meinst Du, weil er früher einmal in Dich vergaß war — ach, längst vergessen — wir sind die besten Freunde.“

„Du bist zu vertrauenselig.“

„Aber der blonde Neffe sagte die zarte, schlaffe Gestalt in seine Arme, drückte sie an seine Brust und lächelte sein zuversichtliches Siegfriedslächeln.“

„Und Du zu ängstlich, Schatz — adieu — ich muß mich umkleiden. Und nachdem er sie noch einmal geküßt hatte, schlug er rasch den Weg nach dem See ein. Auf einem Hügel am Ufer standen zwei kleine Gebäude, die dem Bau des Ballons gebührend waren. Das eine war die Werkstatt gewesen, in welcher das Wunderwerk vollbracht worden war, das andere das Ballonhaus, wohin das neue Luftschiff aus der Werkstatt am Morgen dieses Tages gebracht worden war, um dort mit Wasserstoffgas gefüllt zu werden.“

Der Ballon, wie ihn Oswald Arnold erfunden, besaß

am Hintertheil der Gondel eine Scheibe, die durch ein Rad in Bewegung gesetzt wurde und als Steuer diente. Das Gestell der Schraube war von hohlen Aluminiumstäben, die Flügel leichtem Seidenstoff. An jeder Seite waren zwei Ruder hintereinander angebracht in der Form von Fischflossen, die Rippen aus Bambusstäben bestehend, die zum Verdrängen der Luft bestimmten Flächen ebenfalls aus leichter Seide und, wie die Flügel der Schraube, imprägnirt und durch einen gummiartigen Ueberzug luft- und wasserdicht gemacht. Die beiden Ruder des Steuerbords wie die des Backbords konnten mittels einer maschinellen Einrichtung geringen Umfangs, bei der die Hebelkraft die Hauptrolle spielte, von je einer einzigen Menschenhand in Bewegung gesetzt werden, sodas zur Bedienung ganzen Apparats nur zwei Mann nöthig waren. Der Ballon hatte Cigarrenform und an seinem oberen Theil ein Ventil zum Ablassen des Gases.

Bereits um halb drei Uhr versammelten sich eine Anzahl Menschen, die dem Aufstieg zusehen wollten. Das waren zunächst die drei Millionäre, die Arnold das Geld zum Bau des Luftschiffes vorgeschossen hatten, dann einige Ingenieure und Aeronauten, mehrere Offiziere, die sich für Luftschiffahrt interessirten und zuletzt einige fünfzig Leute, die die Ankündigung des Aufstiegs in den Zeitungen gelesen hatten und denen es ihre Zeit erlaubte, sich die Sache anzusehen.

Punkt halb drei Uhr fielen die Bretterwände des Holzhäuschens wie die Hülle eines Denkmals und der Ballon wurde den Zuschauern in seiner länglich-runden Gestalt sichtbar. Aus der Werkstatt trat Oswald Arnold mit seinen beiden Gehilfen, dem Mechaniker Fritz Bernhardt und dem Stahnschiffers Wilhelm Streitmann, der sich von Anfang an ganz außerordentlich interessirt hatte. Er hatte bei diesem ersten Aufstieg die Aufgabe übernommen, das Steuerrad zu handhaben.

Fünf Minuten vor drei schüttelten alle Bekannte, die sich eingefunden hatten, auch die drei Millionäre, dem Ingenieur die Hand, und einige auch seinen beiden Gefährten. Dann, eine Minute vor drei Uhr stiegen die Luftschiffer ein und jeder nahm seinen Platz ein. Vier Arbeiter standen an den Ankerlaufen, die das Luftschiff an der Erde festhielten. Ihre scharfen Messer hielten sie in Bereitschaft, um auf das gegebene Zeichen, die Tauen zu fappen. Oswald, mit der Uhr in der Hand, stand auf einer Art Kommandobrücke, von der er Alles übersehen konnte.

Drei Uhr. Oswald zählt: Eins — zwei — drei —!

Ein scharfer Schnitt von vier Messern und unter vielstimmigem Hurrah der Zuschauer steigt der Ballon pfeilschnell in die Höhe.

Oswalds Herz pocht höher — alle Nerven sind ihm straffer gespannt. Als der Kontrollapparat zeigt, daß man tausend Meter über dem Spiegel des Sees angelangt ist, berührt sein Finger den Regulator, der das weitere Steigen des Ballons bis auf Unendliche reduziert und nun beginnen die Manöver. Oswald kommandirt und die Gehilfen arbeiten ruhig und sicher. Der Ballon gehorcht wie ein gut eingerichtenes Ross und der Kapitän und der Steuermann haben daran ihre helle Freude. Nur der hagere blasse Mann an den Rudern schaut ernst und düster vor sich nieder.

„So —“, ruft nun Oswald mit einem Seufzer der Erleichterung, „jetzt wollen wir dasselbe noch einmal fünfshundert Meter höher versuchen und sehen, wie das sich in den dünneren Luftschichten macht.“

Der Ballon hebt sich aufs Neue, um nach wenigen Augenblicken wieder fast unbeweglich zu verharren.

Da — als Arnold den Kopf wieder nach vorne wendete um ein Kommando zu geben, da springt der Mann an den Rudern auf — ein Stoß — ein Schrei — und der Leiter des Luftschiffes ist über Bord. Aber da springt auch schon Wilhelm Streitmann auf, er brüllt wie ein Stier, hebt die Fäuste und macht Miene, sich mit dem Rufe „Haukunkel!“ auf Bernhardt zu stürzen. Der aber zieht salbtätig einen Revolver und sagt:

„Wenn Sie nicht Ruhe halten, sich nicht ruhig an Ihr Steuer setzen, so schieße ich oben in das Ding da. Sie wissen, was dann passiert — der Ballon explodirt und wir alle sind verloren.“

Er bricht ab und wendet sich, denn unterhalb der Gondel ertönen Hilferufe. Oswald Arnold hat im Fallen mit den Händen um sich gegriffen und eins der Ankerlaufen in die Hände bekommen. Dort hängt er nun zwischen Himmel und Erde, mit verzweifelter Kraft klammert er sich an das Tau, aber es ist zu kurz, als daß er sich auch noch mit den Beinen anklammern könnte. Er weiß ganz genau — lange wird es nicht mehr dauern, dann wird seine Kraft zu Ende sein und er wird hinunterstürzen in die Abgründtiefe und unten zerflammen.

Bligartig gleitet sein ganzes Leben in wenigen Sekunden an seinem Geiste vorüber: Seine harte arbeitsreiche Jugend, seine Braut, sehr armen Eltern, die ihr Bestes angewandt, ihn etwas Tüchtiges lernen zu lassen und denen er dafür ein sorgenfreies Alter bereitet hatte bis heute — und dann Else Kade —

„Ach Else“, schreit er, „Streitmann — zu Hilfe, Streitmann —“

„Ja, ruf Du nur“, murmelte Bernhardt mit boshaftem Lachen, „kein Streitmann wird Dir helfen und Else wird mein!“

Damit steckt er den Revolver in die Tasche und zieht ein Messer heraus, um das Tau, an welchem Oswald hängt, zu durchschneiden. Da fühlt er sich im Genick gepackt, auf den Boden der Gondel geworfen und das Messer wird ihm von gewaltiger Faust entrispen und fliegt über Bord. Eine Hand fährt in seine Tasche und der Revolver folgt dem Messer. „Herr Arnold, halten Sie fest, nur noch einen Moment!“ ruft Wilhelm Streitmann mit gewaltiger Stimme, seine Hand sucht nach dem Seil, das an die Ventilklappe befestigt ist, und der Ballon sinkt langsam. Eben schließt sich Wilhelm Streitmann an, ein zweites Tau an Bord der Gondel zu befestigen und es zu Oswald herabzulassen, als er hinter sich einen Schrei hört:

„Leb wohl, Else!“

Von einer Last befreit schnellert der Ballon wieder in die Höhe, um jedoch bald seine sinkende Bewegung wieder aufzunehmen — Fritz Bernhardt ist über Bord gesprungen. Aus schwindelnder Höhe stürzt er mit rasender Schnelligkeit in den See hinab — aber in der Nähe des Ufers und sein Haupt zerflattert an dem felsigen Grunde — ein blutiger Leichnam schwimmt auf dem Wasser.

Schlagende Wetter.

43

Erzählung von H. Linden.

(Nachdruck verboten.)

Reinhart hatte indess die nöthigen Befehle gegeben und alles zur Einfahrt bereit gemacht. Er wandte sich nach der Stelle, wo die für die Beamten reservirten Lampen von dem Wäiter aufbewahrt wurden, und nahm die für ihn schon bereitstehende zur Hand.

Da war Madelin an seiner Seite. Mit raschem Griff entriß sie ihm die Lampe. „Thu's nicht Reinhart, ich weiß daß es Dein Unglück war, ich hab's gehört von dem Grubner!“ sah sie seinen Arm umschlingend, um ihn zurückzuhalten.

Jornig machte er sich los, und nahm schweigend eine andere Lampe.

„Dann, dann geh' ich mit Dir!“ rief Madelin verzweifelt. „Bleib zurück!“ rief Reinhart heftig, als sie ihm nach zu der Förderchale eilte.

Etwas an der Förderchale war nicht ganz in Ordnung, dadurch entstand ein kleiner Aufstich.

„Was giebt es da? Warum sind die Leute nicht angefahren?“ hallte laut eine befehlende Stimme durch das Gebirge, der Steiger wandte sich um, er stand dem Grubenherrn gegenüber, dessen Augen ihn finster und feindselig anblitzten.

„Ich habe sie zurückgehalten, Herr Arlinghoff! Im östlichen Grubenfeld sollen böse Wetter ausgetreten sein und die ganze untere Sohle mit Schwaden erfüllen.“

„Sollen, sollen!“ sagte Arlinghoff verächtlich. „Woher wissen Sie das? Sie haben den Leuten befohlen, nicht einzufahren?“

„Der Steiger Grubner, der jetzt die Stelle des Obersteigers vertritt, hat es verboten. Er hat die Bläser gefunden beim Christlanenloß und befohlen, daß dort niemand arbeiten soll.“

„Und Ihnen war es wohl darum zu thun, mir den Beweis zu liefern, daß es wahr sei, was Sie mir vor einigen Tagen erzählten, die betreffende Meldung kam Ihnen wohl sehr gelegen? Warum überzeugten Sie sich nicht selbst, da es doch Ihre Pflicht ist?“

Reinhart erbleichte. „Ich war soeben im Begriff, einzufahren.“

„Nun, dann lassen Sie doch ziemlich lange Zeit verstreichen, um diesen Entschluß zu fassen. Wo ist der Steiger Grubner, der die Meldung brachte?“

„Ich hab' ihn seitdem nicht mehr gesehen“, entgegnete Reinhart und wandte sich zu den ihn umstehenden, etwas zurückgetretenen Kameraden. Diese sahen sich um untereinander.

„Er hat sich fortgemacht, er ist heimgegangen!“

„Sind die anderen Beamten noch nicht hier?“ fragte Arlinghoff ungeduldig die Leute.

„Der Direktor kommt immer später, auch der Herr Holt“, sagte der alte Bergmann, der vorhin mit Madelin gesprochen.

„Sehen Sie einmal hinüber zu Herrn Brauns, und sagen Sie ihm, ich liebe ihn bitten, hierher zu kommen!“ befahl Arlinghoff einem jungen Burschen, der als Schlepfer in der Grube arbeitete.

Reinhart hatte indessen mit den beiden Begleitern die Förderchale bestiegen. Die Maschine setzte sich in Bewegung und schnell verankerte sie in dem dunkelgähnenden Schlund des Schachtes.

„Herr im Himmel schütze ihn“, stöhnte Madelin, die verzweifelnd versucht hatte nochmals zu ihm zu dringen und von Arlinghoff nicht bemerkt hinter einer Gruppe der Arbeiter stand. Einer der Bergleute hielt sie mit Gewalt am Arme zurück.

„Du bist nicht gescheit, Madel!“ brummte er ärgerlich. „So was paßt sich doch nicht für Dich; Frauenleute haben da unten nix zu thun, am allerwenigsten wenn's so ausfieht wie heut. Magst ja den Reinhart gern haben, er wird wohl

Dein Liebster sein, aber mit ihm einfahren, das ist doch kein Sach' für Dich!“

„Meine Frau hat mich auch gern, aber sie kommt doch nicht hergelaufen und schreit und lamentirt, wie Du es machst um den Steiger!“ meinte ein Anderer.

„Ja eigentlich solltest Du Dich schämen d'rinn, wenn die Leut' nicht jetzt an was anderes dächten, können sie Dich gebührend auslachen und ausspotten, daß Du hier dem Reinhart nachgelaufen kommst“, sagte ein Dritter.

Jetzt erschien auch Holt. Er wechselte einige Worte mit Herrn Arlinghoff, dann verließen sie das Schachthaus, um die neue Fördermaschine, die Wäschereien und die anderen Anlagen über Tage in Augenschein zu nehmen.

Sie waren eben fort als der Direktor kam. Er sah entschuldig verändert aus, es war, als sei er in der einen Nacht Jahre gealtert. Seine Hände zitterten nervös und sein Athem ging heftig.

Er wechselte die Farbe und wandte sich, zusammenzuckend, ab, als die Leute ihm sagten, daß der Steiger Sundberg mit noch zwei Anderen eingefahren sei.

„Was steht Ihr hier?“ fuhr Brauns die Leute an. „Wartet draußen, bis Ihr einfahren könnt. Nur die hier an der Förderung zu thun haben, mögen bleiben.“

Die Leute gehorchten seinem Befehl. Madelin war von ihm in seiner Erregung nicht bemerkt worden. Ihr alter Nachbar zog sie mit hinaus.

„Warum steht Du unun da und guckst, 'rein kommst Du ja doch nicht und wenn denen da unten was passieren soll, kannst Du's hier oben nicht abwenden! Wenn's wahr, wärst es noch früh genug hören! Geh' doch!“

Madelin gehorchte; sie wandte sich, heimzugehen, aber dies schien ihr unmöglich jetzt. Dennoch mußte sie ja dem alten Bergmann Recht geben; sie konnte doch mit ihrem Weiben das Unglück nicht abwenden, das vielleicht dem Geliebten drohte. Nichts konnte sie für ihn thun als beten. Auch war ja die Großmutter, die ihrer Hälfte bedurfte, gewiß schon in Sorge.

Inbessen hat der brave Schreitmann Oswald bald in die Gabel hineingezogen und bald schwimmt diese auf der Oberfläche des Wassers. Ein Boot stößt ab und nimmt nach wenigen Minuten die kühnen Luftschiffer auf. Weinend schließt am Ufer Elise ihren Oswald in die Arme, die Millionäre schütteln ihm vergnügt die Hände — das Wageschick ist gelungen — ein Riesengeschäft ist sicher... So mein Traum!

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)
Ja meiner heut'gen Wochenchau brauch' ich nicht lange suchen,
Will ich als Reime-Chroniker was jüngst geschrieben haben.
Denn kann ich sehr verschied'net in meinen Reimen melden,
Nedoch Ertraktliches, das ist dabei nur höchst selten.
Doch einiges, was freudig stimmt, das ist schon vorgekommen,
Denn ist dies gleich zu allererst für mich als „Stoff“ genommen. —
Die Kinderarbeit soll nimmermehr geschickl'g Keimung finden,
Dadurch wird mancher Ausnutzung der jungen Menschen schwinden.
Denn wenn sie in der Kindheit schon alle Kraft verbrauchen,
Dann können sie, so ausgenutzt, erwachsen wenig taugen.
Der Kinderbeschäftigung muß man geistlich Schranken legen!
Dem ganzen Volke schaden die, die dies Gesetz verletzen,
Denn aus den Kindern wachsen auf die künftigen Generationen,
Denn wird sich auch der Kinderarbeit erst in der Zukunft lohnen! —
Eitrellich ist es ferner, daß der Reichstag über Pfingsten
Wahl tagen, seine Arbeitssitz ist auch nicht zum Geringsten.
Dabei braucht man noch gar nicht mal an die Erleichterung denken
Des Jollvertrags, denn die wird sich der jeh'ge Reichstag scheuen,
So daß zur nächsten Reichstagswahl wird die Parole heißen:
„Kampf gegen hohen Jollvertrag! Kampf wackerlichen Preisen!“ —
Dann bedürft' ich des Gebiet, auf dem, nach meiner Meinung,
Das Innerste der Herrsch'g vor und stark tritt in Erscheinung.
Der nächste Reichstagswahlkampf wird — wenn es soll' nicht gelingen.
Den neuen Jollvertrag zuvor im Reichstag durchzubringen,
Wenn auch mit mancher Kund'ung, die als nötig ward berathen —
Gewiß ein sehr erbitterter und leicht dem Reich zum Schaden!
Es zeigt sich dies Zukunftsbiid' durchaus nicht sehr erhellend,
Obgleich man's und Ministerium sehr „rosig“ malte nennend.
Doch der Minister Brüllens wohl zumest nur wenig taugen,
Weil sie das Leben anders seh'n, wie andrer Menschen Augen!
Das Volk verleiht und Volles Recht auch nach Gebühr zu schämen,
Dies Wort dem Ministerium in Belgien viel nützen.
Dort laust zum Barrikadenbau, zu wilden Straßenkämpfen,
Bolscheistenhorden, wackerhaft, sind nicht so leicht zu dämpfen.
Das gleiche Hochrecht fordert man, für alle gleiche Völkchen,
Auf Vorkantstellung, die gerecht, will's Volk dort nicht verzichten.
Das Volk bekämpft die Monarchie! — Ein trüb's Bild! — Ein Schleiter
Verhüllt, was bringt die nächste Zeit für Belgien.
Schreibelmayer.

Vermischtes.

* Ueber den Krupp'schen Schießplatz bei Meppen in Hannover, den der Kaiser und der Kronprinz am Sonnabend besuchen werden, wird dem B.L. A. geschrieben: Dieser Schießplatz ist der größte Deutschlands, ja vielleicht der Welt, und er wird noch in diesem Jahre erweitert werden, so daß alsdann die Schußlinie etwa 26 Kilometer betragen wird. Der Platz ist mit einem wahren Auffichtskordon umgeben; selbst Nachts wird Wachtdienst ausgeübt. Man sieht da große Strahlbalken zum Bewegen von Geschützen, riesige Panzerplatten, die zum Theil von Geschossen durchbohrt sind, mächtige Geschützrohre und eine Fülle von Materialen. Selbstverständlich ist der Signaldienst, eine der interessantesten Einrichtungen auf dem Riesenschießplatz, besonders ausgebeutet. An Schußtagen, an welchen sich oft buntpfarbige, internationale Kommissionen auf dem Platz einfänden, erdröhnt die ganze Meppener Gegend.
* Von einem Architektenherz wird der Frfr. Jtg. aus Elberfeld berichtet: Einen Architektenherz hat sich der Bauleiter eines großen Geschäftshauses geleistet. Zu einer verlorenen Ecke des Bauwerkes hat ein kleiner Junge Auffstellung gefunden, der in rührender Unschuld ein harmloses Bedürfnis verrichtet. Seinem Thun steht ein Kabe zu. Wirst man einen Kabe in die dafür bestimmte Spalte, die sich unter dem Männlein in der Wand befindet, dann spendet dieses wohlriechendes Wasser. Wer ob dieser Fredeihat ungehalten ist, braucht nur einen Kabe in die daneben befindliche Spalte zu werfen, und der Kabe krächzt.
* Eine Definition der Schwiegermutter. Ein Pariser Wghblatt hat eine Preisbewerbung für die beste Definition der Schwiegermutter ausgeschrieben und den Preis von 20 Frch. der nachstehenden verliehen: „Die Diste im

Hochzeitsstraufe“. — Manche andere sind viel besser, so die folgenden: „Ein Tropfen Galle im ehelichen Kochtopfe.“ — „Die milderen Umstände des Schwiegerjohnes.“ — „Der Scheidungs-Bacillus.“ — „Der Mikrob des häuslichen Zwistes.“ — „Das Damoklesschwert oberhalb des Eheglücks.“ — „Das Absegel des Eheglücks.“ — „Ein Delfied auf dem Heirathssteine.“ — „Art. 1 des ehelichen Vastenbestes“ u. s. w. — Sonderbarer Weise haben sich auch einige Vertheidiger der Schwiegermutter an der Preisbewerbung betheiligt, aber selbstverständlich keinen Preis erhalten, obwohl sie sich offenbar die größte Mühe gegeben haben, um eine sympathische Definition ansfindig zu machen. Die relativ besten Bezeichnungen sind: „Der Sündenbod der Schwiegeröhne.“ — „Die große Verleumbete.“ — „Görbare Frau, die eine schlechte Presse hat.“ — „Der Broderwerb gewisser Humorkisten“ u. s. w. — Vielleicht gelingt es den Deutschen Ehemännern, eine internationale Definition für die Schwiegermutter, die doch unter allen Breitengraden die gleiche ist, ansfindig zu machen und damit eine gewaltige Lücke in der Weltliteratur auszufüllen.
* Ein heiteres Geschickchen, das bei der Bestellung passirte, wird aus Bries in Schlesien erzählt. Ein Bauernsohn gab sich als hochgradig kurzichtig aus, um als dienstuntauglich befunden zu werden. Der untersuchende Arzt schob in das Brillengestell, das der angeblich Kurzichtige aufgesetzt hatte, verschiedene Gläser, aber immer konnte der Bursche die Schrift nicht lesen. Da wollte der Arzt es noch mit einer sehr scharfen Nummer versuchen. Er schob das Glas ein, zog es aber in demselben Augenblick wieder heraus. Und siehe da, jetzt las der Kurzichtige zur großen Heiterkeit der Kommission die entfernte Schrift ganz geläufig. Bei der schnellen Hantirung des Arztes wußte er nämlich nicht, daß er jetzt überhaupt kein Glas in der Brille habe, sein vorzügliches Auge aber ließ ihn die Schrift jetzt deutlich erkennen. Er wurde als diensttauglich befunden und brauchte hinterher für den Spott nicht zu sorgen.
* Das Räuberunwesen bei Tientjin in China dauert noch immer an. Eine muthige That verübten die beiden deutschen Muskeliere Schröder und Maier. Sie kamen auf einem Patrouillengang an ein von chinesischen Räubern besetztes Haus. Während Maier vor dem Hause Wache hielt, drang sein Kamerad muthig in dieses ein. Den vordersten Räuber, der ihn mit geladenem Revolver entgegentrat, schoß er sofort über den Haufen. Der Rest der etwa 12 Mann betragenden Bande entfloh über Mauern und Dächern, und es gelang nur noch, zwei Räuber zu ergreifen. Ueber 2000 Dollar gestohlenes Geld und das übliche Waffenarsenal wurden erbeutet.

* Was König Eduard VII. in den Taschen trägt, das kann der Pariser „Figaro“ verrathen. In der Weste trägt er einen goldenen Bleistifthalter, einen Zigarrenabschneider, den Schlüssel zu seinen Privatpapiereisen, eine Uhr und eine Handvoll Goldstücke, zuweilen auch Silberstücke. Eduard VII. besitzt ein kleines Notizbuch, um die Briefe einzutragen, aber seine Remenue-vous werden von seinem Haushofmeister eingeschrieben. Im Winter trägt er seine Handschuhe in der Tasche seines Leberzuckers, im Sommer in der Hand. Der König hat niemals eine Schnupftabakdose, aber gelegentlich eine kleine Dose für Pastillen. Er hat keinen Federhalter wie Kaiser Wilhelm, der — auch das weiß der Figaro — wie ein echter Schriftsteller in jedem Augenblick des Tages seine Gedanken aufschreibt.
* Sich selbst gebissen. Der beliebte französische Schauspieler Laferriere, der ein großer Heldenpieler war, aber schon ziemlich bejahrt, noch immer Viehhaber spielte. Da er keine Zähne mehr hatte, ließ er sich ein prächtiges Gebiß machen, das er nach der Vorstellung immer wieder herausnahm. Eines Tages hatte er das Herausnehmen vergessen, merkte es erst, als er in ein Restaurant kam, nahm es dort heraus und steckte es in seine hintere Rocktasche, als er sich aber setzte, sprang er mit einem leisen Schrei wieder in die Höhe. Ein Kollege fragte, was ihm sei. „Ach, nichts“, antwortete er, „habe mich nur gebissen!“

Eisenbahnunglück. Altona, 19. April. Heute Mittag gerieth in der Halle des Altonaer Hauptbahnhofes ein Bahnarbeiter unter einen in Bewegung befindlichen Zug; sein Körper wurde mitten durchschritten.

Neue Erdbeben im Kaukasus. Wie die „Nowosti“ aus Schemacha unter dem 17. April melden, traten um 10 und um 10^{1/2} Uhr Abends starke Erdstöße auf. In Neumarghan im Bezirke Ferghana (Turkestan) wurde in der Nacht zum 18. April um 2 Uhr ein starker, von einem unterirdischen Getöse begleiteter Erdstoß verspürt.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.
Dienstag, 22. April. Bar und Zimmermann. „Ivanow“ Fr. Martin Klein a. G. Anf. 7^{1/2} Uhr.
Mittwoch, 23. April. Hoffmanns Erzählungen. Anf. 7^{1/2} Uhr.
Donnerstag, 24. April. Die Weistinger von Nürnberg. Anf. 6 Uhr.
Freitag, 25. April. Die Regimentstochter. Anf. 7^{1/2} Uhr.
Sonnabend, 26. April. Figaros Hochzeit. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 27. April. Die Hugenotten. Anf. 7 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.
Dienstag, 22. April. Jugend von heute. „Frau Kröger“ Fel. Bleibtreu a. G. Anf. 7^{1/2} Uhr.
Mittwoch, 23. April. Es lebe das Vben. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 24. April. Doktor Wespe. „Theaterbühne“ Fel. Bleibtreu a. G. Anf. 7^{1/2} Uhr.
Freitag, 25. April. Väterrecht und romantisch. Anf. 7^{1/2} Uhr.
Sonnabend, 26. April. König Heinrich V. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 27. April. Der Schellenreiter. Anf. 7^{1/2} Uhr.

Räthsel.
Bekannt ist es als Thier
Auf hohen Berggipfel.
Nimmt weg man Kopf und End'
Ein Bad sich nun die nennt.
Aufs Lösung folgt in nächster Nr.
Auflösung des Räthfels aus voriger Nr.:
Centriche Willeitche: Ostern. Wogegichte Reichen: O, Ost, Aster, Osterei, Tegerunsee, Sonnenstich.

Marktbericht.

Dresden, 18. April. (Produktenbörse.)
Weizen, weißer 169—177 Mk., do. Posener — Mk., do. brauner 75—78 No. 169—175 Mk., do. neuer 75 bis 78 St., 169—175 Mk., russischer, roth. 172—178 Mk., amerik. Spring 171—176 Mk., do. Kaukas 175—179 Mk., do. weißer 176—180 Mk., Roggen, sächsischer 72—74 St. 139—143 Mk., sächs. neuer 72—74 St. — Mk., preuß. 73—76 St. — Mk., preuß. neuer — — — — — Mk., russischer 146—152 Mk. Gerste, sächs. 150—155 Mk., schles. u. pol. 150—165 Mk., böhm. u. mähr. 170—175 Mk., Futtergerste 130—140 Mk., Hafer, inländischer 158 bis 166 Mk., do. neuer — — — — — Mk., russischer — — — — — Mk., Mais, Cuxantime 135—140 Mk., rumänisch, alter — bis — — — — — Mk., do. neuer 125—129 Mk., russischer 125 bis 128 Mk., amerikanischer mixed — — — — — Mk., Paplata, gelb. — — — — — Mk. — Auf dem Markte: (Getreidepreise.)
Kartoffeln per 50 Kilo 1 Mk. 40 Pf. bis 1 Mk. 60 Pf., Butter per Kilo 2 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Neu, per 50 Kilo 3 Mk. 90 Pf. bis 4 Mk. 30 Pf., Stroh per Schock, 600 Kilo, 38 Mk. — Pf. bis 43 Mk. — Pf.
Metzen, 19. April. Butter 1 Kilo Mk. 2,52 b. zur. a. Mk. 2,12, Ferkel (162) 1 St. von Mk. 12,00—23,00, Huhn, jung, 1 Stück Mk. 0,00—0,00, Huhn, alt, 1 Stück Mk. 2,00—2,20, Tauben 1 Paar Mk. 0,80 bis 1,00, Ente 1 Stück Mk. 3,00—3,50, Rebhuhn 1 Stück Mk. 0,00—0,00, Truthahn 1/2, No. Mk. 0,90, Kaninchen 1 Stück Mk. 0,00 bis 0,00, Gase 1 Stück Mk. 0,00—0,00, Gans 1/2, No. Mk. 0,00 bis 0,00.

Getreidepreise am 19. April:

	per 100 Kilogramm			
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	
	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	
Weizen	—	—	16,60	17,20
Roggen	—	—	13,80	14,20
Gerste	—	13,50	14,10	14,50
Hafer	—	15,30	15,60	16,20

Schlagende Wetter.

44 Erzählung von A. Linden.
(Nachdruck verboten.)
Sie beschloß, nach Hause zu eilen, dem Großvater alles zu erzählen und dann nochmals am Schachte selbst nachzusehen.
In der Hausthür begegnete ihr schon Belsmann der, wissend, daß Herr Arlinghoff die Absicht hatte, die Grube zu besuchen, doch nun, da er sich besser fühlte nicht auf seinem Posten fehlen wollte. Er hatte seiner Catelein schon gestern Abend gesagt, daß er heute wieder hingehen würde, sie möchte ihn früh wecken, aber in ihrer Aufregung hatte sie es vergessen.
„Wo warst Du, Madelin?“ fragte er verwundert. „Wir wußten gar nicht, was wir denken sollten, daß Du so lange ausbleibst. Und die Mutter?“
„O Großvater, ich war am Schacht! Sie sagen, es gab vielleicht ein Unglück, und der Reinhart ist eingefahren“, unterbrach sie ihn.
Auch der alte Mann erschraf. „Gott sieh uns bei, daß nichts Schlimmes passirt“, sagte er und eilte, so rasch er vermochte, seinen Stel zu.
„Wo ist Grunder?“ fragte der Direktor die Leute draußen.
Keiner wußte es zu sagen, sie hatten ihn nur fortgehen sehen.
„Laufen Sie einmal hinterher und sehen Sie, ob er in meiner Wohnung ist! Ich hatte ihm gesagt, daß er gleich heute Morgen zu mir kommen solle, und er hat es nicht gethan“, wandte er sich an einen jungen Schlepper.
Dieser leistete dem Befehl Folge und kam nach kurzer Zeit zurück. Der Direktor war inzwischen in Verzweiflung hin und her gerathen, bald nach der Schachthoffnung, bald hinaus ins Freie spähend.

„Wo ist er? Haben Sie ihn gefunden?“
„Rein, er war nicht in Ihrer Wohnung gewesen und auch nach Hause ist er nicht gekommen.“
„Schaffen Sie ihn herbei, suchen Sie ihn, er muß herkommen!“ rief Brauns außer sich. „Helfst, Leute, helfst suchen, ich muß ihn haben, ich muß ihn sprechen! Jehn Mark kriegt Derjenige, der mir den Grunder herberbringt!“
Die Leute sahen sich verwundert untereinander an. Dann gingen sie hierhin und dorthin.
„Na, wenn der nicht übergeknappst ist, will ich nicht Bräunlich heißen. Was hat er nun einmal mit dem verflohenen Grunder zu thun?“ sprach einer kopfschüttelnd.
„Na, 's ist ja wohl, weil der den ganzen Speltakel mit den Bettlern da unten gemacht hat! Er will ihm sicher an den Kragen dafür!“ erwiderte ein Anderer.
„Mir soll's egal sein, weshalb er so nach dem Grunder schreit, aber die zehn Mark möcht' ich mir schon verdienen!“ sprach ein Dritter gleichmüthig.
Arlinghoff hatte indeßen sich noch Dies und Jenes von Holt erklären lassen. Brauns schien wie auf heißen Kohlen zu stehen, er rang stichlich nach Athem und wischte sich jeden Augenblick den Schweiß von der heißen Stirn.
Plötzlich gab es draußen ein lautes Reden und Rufen unter den Leuten. Der Direktor eilte hinaus.
„Sie haben ihn, sie haben den Grunder gefunden! Aber er kann nicht herkommen, er liegt im Sterben, er ist runtergefallen vom Weg da dräben in die Schlucht, dicht am Wasser, grab' auf die Steilmauer und hats Ahdgrat gebrochen.“
„Ja, ja!“ rief eine andere Stimme, „und er sagt, er möcht' sterben und er wöllt' sein' Sünden bekennen. Er hätt' was Schweres auf dem Gewissen, hätt' was angefangen da unten beim Christianenslöb. Es sollt' doch nur Reiner da runter.“
„Von Sie redet er, Herr Direktor, und von dem Sunberg; auch von dem Herrn Prinzipal, alles künftiges Zeug, 's mag wohl ein Delirium sein, was jetzt bei ihm sur Es-

plation gekommen ist“, sagte Schichtmeister Hilbrich hinzu, der von den Leuten das Geisebene soeben gehört hatte.
Brauns schwante. Er lebte sich einen Augenblick an den Eingangspfeosten, dann raffte er sich auf.
„Nacht die Förderseile breit, ich muß einfahren!“ befahl er tonlos. Noch einen raschen Blick warf er hinaus in's Freie.
Seitwärts auf der Höhe, wo die verfallene Hütte der Sunbergs stand, schimmerte etwas weißes; eine schlanke Frauengestalt schritt dort den Weg empor. Ein bitterer höhnischer Zug glitt um den Mund des Direktors, dann lachte er wild hinauf.
„Sel verflucht, Du Dämon in Nichtgestalt, und folgen sollst Du mir, ich will's!“ Deinem Willen hab ich mich gebeugt, ob ich schon dagegen ankämpfte! Jetzt in dieser entsehligen Stunde hat der Dämon Macht über Dich, ich fühl's, und Du wirst mir folgen und mit mir geben, wohin ich gehe! murmelte er heiser. Dann ergriff er die zunächststehende Lampe — es war dieselbe, welche vorher Madelin Reinhart Sunberg entrißen und später hingeseht hatte — bestieg die Förderseile und gab das Zeichen zum Niederlassen.
„Der ist verrückt, der ist richtig verrückt geworden!“ sagte einer der jungen Burschen zu dem ihm Zunächststehenden.
„Was hat er doch da in sich gebrummt, Gesichter geschnitten und Häute gemacht!“
„Soll mich mal verlangen, wenn er nun die zehn Mark bezahlt!“ meinte der Andere.
Schichtmeister Hilbrich sah die beiden strafend an. Darauf trat er hinaus zu dem eben von der Wäscherei zurückkommenden Herren, die jetzt das neuangelegte Schienengeleise, das die Feste mit dem ziemlich entfernten Bahnhof verband, in Augenschein nahmen. Hilbrich meldete das Unglück, das Grunder betroffen, und berichtete zugleich, daß der Herr Direktor soeben allein eingefahren sei, um sich zu überzeugen, wie's draußen ausgehe. Sunberg sei auch noch nicht zurückgekehrt.